

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ausführliche Einleitung in die Heil. Schrift

Lange, Joachim

Halle, 1734

VD18 1081101X

Die erste Vorstellung, Von der Singularität und dem Alterthum des Jüdischen Volcks, auch der Jüdischen Geschichte und Geschichts-Bücher.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201356](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201356)

Der andere Theil/

Von

**dem Lichte der göttlichen
Offenbarung/ und der den Pa-
triarchen/ und unter allen übrigen
Völkern, insonderheit dem Jüdischen, da-
durch von Gott angewiesenen Mes-
sianische Theologie und Religion.**

Die erste Section.

Von

**dem Alterthum/ der Wahrheit
und Glaubwürdigkeit der Patriarcha-
lischen und Jüdischen Geschichte, auch
Geschichts-Bücher.**

Die erste Vorstellung/

Von

**der Singularität und dem Alterthum
des Jüdischen Volks, auch der Jüdi-
schen Geschichte und Geschichts-Bücher.**

Der erste Satz.

**Das noch heut zu Tage übrige Jüdische
Volk ist das einzige unter allen Völkern,
welches ohne Vermengung mit andern
Nationen bisher geblieben ist und noch blei-
bet.**

Q

Er

Erweis.

1. Es ist dieses zwar so klar und einem jeden dergestalt bekant, daß es keines Beweises gebraucht: weil doch aber das Alterthum der Juden und Jüdischen Geschichte, auch Geschichtsbücher, als ein Glied zu der Kette der vorhabenden Demonstration gehöret, so kan es nicht ausgelassen werden: und mag denn das, was des Erweises halber dem ersten Ansehen nach scheint überflüssig zu seyn, sonderlich den Geübtern, nur zu desto mehrern, aber doch gar nöthigen und nützlichen, Erläuterung dienen. Welches auch noch sonst von unterschiedlichen, zur Integrität dieser gangen Abhandlung gehörigen, Sätzen zu mercken ist.

2. Daß man kein einziges von den vormaligen alten Völkern, ja auch nur von denen, welche lange nach dem Anfange der Römischen Monarchie in der Welt gewesen sind, in solchem Stande findet, als man also sagen könnte: dieses und jenes Volk machet eine solche Nation aus, welche ohne alle Vermengung mit andern Nationen nur unter sich selbst, als ein Baum in seinen eignen Zweigen, ohne alle Einsprossung fremder Reiser, ist fortgepflanzt worden, und bey dieser unvermengten Fortpflanzung in die urältesten Zeiten seines Stammes zurück gehet; das ist bekant: sintemal die Veränderungen der Nationen, und mit ihnen auch der Sprachen und Gewohnheiten durch Commercia, durch Kriege und durch Heirathen, so häufig und so mannigfaltig sind, daß

daß nicht leicht ein einziges Volk auch nur hundert, ja auch wol nur ein, oder zehen Jahre durch so vielfältigen Abgang und Zugang ohne alle Vermengung mit andern bleibet. In dem Jüdischen aber finden wir dissals gang allein etwas besonders. Denn ob die Juden gleich mit den übrigen Nationen in allerhand commerciis stehen, so enthalten sie sich doch schlechterdinge so wol von der Verheirathung mit Personen eines andern Volks, als auch von ihrer Religion.

3. Bey dieser *Singularität* aber ist sonderlich zweyerley zu mercken: erstlich woher sie rühre: und denn was darunter für ein besonders Abscheu Gottes liege. Das erste ist bekant, nemlich daß es ihr Geseze verursache; als welches ihnen nicht verstattet, sich mit Personen von einer andern, als Jüdischen Religion, zu verehelichen: wie denn andere Nationen dadurch gleichfals von der Ehe mit Juden abgehalten werden: wie es insonderheit von den Christen aller Confessionen bekant ist. Denn ob diese gleich darinnen mit den Juden übereinstimmen, daß sie die Jüdischen Religions-Bücher, so fern sie in der heiligen Schrift des alten Testaments enthalten sind, zur Regel ihres Glaubens und Lebens annehmen; so sind sie doch durch die rechte Hauptsache, die nach Anweisung solcher Bücher auf den Messiam gehet, von einander der Religion nach ganz unterschieden und abgeschieden.

4. So bekant nun gleich die Ursache von solcher Singularität des Jüdischen Volks ist, so wenig

pfleget doch von den allermeisten dabey das dar-
unter liegende heilige und gütige Absehen Got-
tes erkannt und erwogen zu werden: welches
nemlich dieses ist, daß in dem letztern periodo der
Zeiten des neuen Testaments die ganze Jüdische
Nation, nach den so klaren und häufigen Ver-
heissungen fast aller Propheten, soll und wird zu
Christo bekehret werden. Da nun aber indessen
an ihrem so langwierigen exilio, darinnen sie
nun über anderthalb tausend Jahr her leben, die
Strafe zu ersehen ist, welche sie durch die Ver-
werfung des wahren Mesia dem größten Theile
nach über sich gezogen haben: so kan man sie, wie
alhier nicht unbillig beyläufig erinnert wird, da-
von sehr nachdrücklich überzeugen: nemlich frag-
weise folgender gestalt:

- a) Ob nicht ihr gegenwärtiges exilium, da sie,
außer dem ihren Vor-Eltern von Gott selbst
eingeräumten eigenthümlichen Lande, auch
ohne Tempel und den verordneten Levitischen
Gottesdienst, auch ohne eigne hohe Obrig-
keit in der Zerstreung unter so vielen andern
Völkern leben müsten, eine Strafe Gottes
sey? Der Jude spricht: Ja.
- b) Ob nicht, nach dem Grunde der Gerechtigkeit
Gottes, eine Strafe eine Schuld zur Ursache
haben müsse? der Jude spricht ferner: Ja.
- c) Ob diese Strafe dieses bisherigen so langwie-
rigen exilii, wenn man es anhebet von der so
gar erstaunlichen Zerstörung der Stadt und
des Tempels zu Jerusalem und der Zerstreu-
ung

ung des Volks, nicht schwerer sey, als alle übrige Gerichte Gottes, welche in den vorigen Zeiten unter dem andern und ersten Tempel, auch unter der Stifts-Hütte jemals über das Jüdische Volk ergangen seynd? Der Jude sagt auch hiezu: Ja; und kan unmöglich anders.

d) Ob denn nicht diese viel schwerere Strafe, wenn sie Gott nicht einer Ungerechtigkeit beschuldigen wollen, eine weit grössere Sünden-Schuld, als ihre Vorfahren jemal auf sich geladen gehabt, zum Grunde haben müsse? Wie wird der Jude auch noch Ja sagen, und sagen müssen; jedoch mit einiger Bestürzung über den etwa vorgesezten Zweck solcher wichtigen und unvermutheten Frage.

e) Worinn denn die grössere Sünden-Schuld bestehe, welche ihre Nation, sonderlich vor der Zeit der Zerstörung Jerusalem und des Tempels, begangen haben müsse? Und, da sie niemals sich an Gott vor dem gröblicher versündigt hätten und haben können, als durch grobe Abgötterey; ob nicht ihre Vor-Eltern sich davon zur ganzen Zeit des andern Tempels gar löblich enthalten hätten? Und was es denn aber sonst für eine so grosse Sünde gewesen seyn müsse, um welcher willen sie so gar harte Straf-Gerichte Gottes über sich gezogen hätten? Und ob sie nicht, da diese noch iso über der ganzen Nation schwebeten, noch bisher beständig von ihnen begangen seyn müsse? Auf

diese letztere Fragen verstummet der Jude, oder, was er vorbringt, das reicht der Schwere nach keines weges an das Maß der von ihren Ureltern begangenen Abgötterey, und steht also in keiner Proportion mit der Strafe: und also sind sie von der Wichtigkeit ihrer angeführten Ursache leichtlich zu überzeugen. Bestimmt nun den Juden in diese Enge mit seinem Gewissen getrieben hat, so ist's Zeit mit der Haupt-Frage heraus zu gehen:

- f) Ob nicht die so muthwillige und so beharrliche Verwerfung des Mesia eben diese Sünden-Schuld sey? und ob, sie nicht gestehen müßten, daß der Jesus von Nazaret, welchen weder sie, noch ihre Väter, für den wahren Mesiam hätten annehmen wollen, ihnen bey ihrer Verwerfung eben dieses, was so lange her erfolgt sey, vorher gesaget habe?

Der andere Satz.

Die Jüdische Nation führet uns bey dieser ihrer Singularität, nach welcher sie beständig ohne Vermengung mit andern Völkern geblieben ist, mit dem Alterthum ihrer Geschichte und Geschichts-Bücher noch weit über die ersten Monarchien in der Welt hinaus.

Erweis.

1. So bekant auch dieses gleich ist, so wenig wird es doch überflüssig seyn, wenn es, um der

da

damit verknüpfen übrigen Wahrheiten willen, an statt des Erweises nur erläutert wird. Dazu wir uns denn von den Jüden süglich bedienen erstlich der einzeln Personen, hernach eines gewissen Religions-Gebrauches, drittens ihrer Bücher, viertens ihres ganzen Gottesdienstes, und denn fünftens ihrer ganzen Nation.

2. Was das erste betrifft, so hat man sich bey einem jeden einzeln Jüden, den man siehet, vorzustellen, daß er von einem andern Jüden herstamme; auf welche Art man durch alle generationes, oder Geschlechts-Glieder, in die urältesten Zeiten, da auch nach dem Zeugnisse so vieler heidnischen Scribenten Jüden gewesen sind, zurück geführt wird, bis man endlich auf Abraham kommt, wenn man nicht weiter gehen will. Denn so wenig zu unsern Zeiten ein Jude anders woher, als von einem Jüdischen Vater herstammet, eben so wenig ist es jemal vorher geschehen und hat geschehen können: wie man denn nach den Zeiten der Apostel wol kaum in hundert Jahren mag ein einziges Exempel gehabt haben, daß jemand von einer andern Nation und Religion zu der Jüdischen getreten sey. Man findet demnach an einem jeden Jüden noch heute zu Tage ein ganz offenes Denckmaal der aller venerablesten Antiquität, die man nur in der Welt haben kan. Denn ob man gleich insgemein von einem jeden andern Menschen durch eine unterbrochene Geschlechts-Linie bis auf die Schöpfung des menschlichen Geschlechts zurück gehen kan, so kan es doch

nicht also bey einer gewissen Nation geschehen, daß man dabey allein stehen bleibe; sintemal wenn einer wissen solte, durch wie viele ganz unterschiedene Nationes alle seine Vorfahren bis auf die Zeiten Noa gegangen wären, man über die Mannigfaltigkeit derselben sich wol höchlich verwundern würde.

3. Ausser den einzeln Jüden stelle man sich nur ihren Sabbat vor: da man gewiß seyn kan, daß, so wenig er zu unsern Zeiten erst eingeführet ist, so wenig man es auch von den vorigen sagen könne. So darf man auch nicht gedencen, daß die Jüdische zu einer Zeit lebende Nation sich jemal in Zehlung ihres Sabbat-Tages werde verrechnet, und für den siebenden den sechsten, oder achten Tag aus Versehen gefeiert haben, so wenig als man es von den Christen mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuthen kan, daß sie sich auch nur ein einziges mal in Zehlung der Tage und Wochen überall solten verirret haben. Es leitet uns demnach ein jeglicher neuer Sabbat-Tag der Jüden in seiner richtigen Linie zuvorderst zurück auf die Zeiten des ersten und andern Tempels und der Mosaischen Stifts-Hütte, da der Sabbat nebst andern Jüdischen Festen seine besondere Solennität hatte. Kommt man aber bis dahin, so wird man von da in der Sabbatischen Linie, gleichsam als bey einer Uebersetzung über das Gewässer der Sündfluth bis auf den ersten Sabbat nach der Schöpfung zurück geführet.

4. Die Religions-Bücher der Jüden führen uns

uns nicht weniger in die Zeiten des entferntesten Alterthums zurück. Denn erstlich ist es unsträ-
tig, daß die Christen sie kurz vor der Zeit der Zer-
streuung der Jüden aus ihren Händen empfan-
gen, und sie bisher nebst ihnen im beständigen
Gebrauch unversehret bewahret haben. Was
aber die Jüdische Nation zur Zeit des andern
Tempels gehabt hat, das hat sie auch schon zur
Zeit des ersten und der Stifts-Hütte besessen und
für ihre theureste Beyslage gehalten: sintemal
weder die Stifts-Hütte, noch der erste Tempel
hätte aufgerichtet werden können, wosern sie nicht
die Vorschrift davon in den Büchern Moses ge-
habt hätten. Wie es denn auch sonst unter allen
Gelehrten eine ganz außer allem Zweifel gesetzte
Sache ist, daß die Schriften Moses die allerälte-
sten sind, welche man von so vielen Zeiten her in
der Welt hat.

5. Da nun des uns in das höchste Alterthum
zurückführenden Jüdischen Gottes-Dienstes
schon mit gedacht ist, so stellen wir uns auch billig
die ganze Nation vor. Von derselben ist be-
kant, daß ihre letztere Zerstreuung weiter hinaus
reicht, als uns, außer der Römischen Monarchie,
der Anfang von den übrigen Europäischen Rei-
chen recht bekant ist. Gehet nun die Zeit ihres
letztern exilii so weit zurück, was müssen wir denn
von dem mittlern, dem Babylonischen, und von
dem erstern, dem Assyrischen exilio sagen? Denn
kaum hatte sich das Assyrische Reich, als unter
den gewaltigsten das allerälteste, zur Monarchie
erho-